

Diese Ruhestelle ist besonders für Rollstuhlfahrer gedacht. Sie ist mit mehreren Ausbuchtungen speziell für Rollstühle versehen worden.

Auf den vorangegangenen Stationen konntest Du bereits einiges über die Vögel des Waldes erfahren. Nun möchten wir Dir einige Vierbeiner vorstellen.

Nein, nicht etwa Katzen, Hunde oder Pferde. Diese Tiere kennst Du bestimmt. Wir wollen Dir in mehreren Folgen von den scheuen Vierbeinern des Waldes erzählen.



Bild: Wikipedia

Manche Wanderer glauben, sie hören einen Hund bellen. Dieser Schrecklaut kommt aber von einem normalerweise sehr stillen Waldbewohner, dem Reh. Der Pflanzenfresser und Wiederkäuer ist unser kleinster einheimischer Vertreter der Familie der Hirsche. Die Böcke, die männlichen Rehe, besitzen

ein Geweih, das sie alljährlich abwerfen und wieder neu ausbilden. Das Weibchen heißt Geiß oder Ricke. Es bringt pro Jahr, und zwar im April/Mai, meist ein bis zwei Junge zur Welt. Die Ricke kommuniziert mit ihren Kitzen mit Fieplauten.

Was die Nahrung betrifft, so ist das Reh sehr wählerisch. Es braucht eine hochwertige Kost aus Kräutern und Gräsern. Aber auch Obst, Bucheckern und Eicheln stehen auf der Speisekarte. Im Sommer sind die Rehe meist Einzelgänger, im Winter schließen sie sich zu sogenannten „Sprüngen“ zusammen. Falsch verstandene Hege ließ die Rehwild-Bestände vielfach übermäßig anwachsen. Das führte zum Teil zu schweren Schäden am Wald und zur Schwächung des Rehwildes selbst, da das Nahrungsangebot knapp wurde. Es ist vor allem die Aufgabe des verantwortungsvollen Försters oder Jägers, für eine harmonische Wilddichte zu sorgen.

Hier kommt das sicherlich massigste und wehrhafteste Großtier unserer Wälder: das Wildschwein.



Bild: Dave Pape

Die männlichen Tiere heißen Keiler und können bis zu 200 Kilogramm schwer werden. Wildschweine sind die Urform unserer Hausschweine und wie diese ausgesprochen Allesfresser.

Gern suchen Wildschweine schmackhafte Früchte und Kerne im Boden. Dazu zerwühlen sie oft auch die an den Wald angrenzenden landwirtschaftlichen Kulturen und richten häufig einen großen Schaden an. Man darf aber nicht übersehen, dass sie auch eine Unmenge für die Kulturen schädliche Insekten verzehren. Ihr Hauptlebensbereich ist der Wald. Am Tag halten sie sich vorwiegend in den dichtesten Jungwüchsen auf. Erst in der Dämmerung und nachts werden Wildschweine aktiv. Sie leben in Gruppen, den Rotten. Die „Suhle“, ein mit Wasser gefülltes Schlammloch, ist das größte Glück für Wildschweine. Durch Wälzen in dem feuchten Schlamm verschaffen sie sich Kühlung.

Normalerweise werden Wildschweine für den Menschen nicht gefährlich. Höchstens ein verletzter Keiler oder eine Bache mit Frischlingen, also eine Mutter mit Jungen, greifen, wenn sie in die Enge getrieben werden, den Menschen an.



Und er ist mit Abstand eines der bekanntesten Walddiere, obwohl man ihn selten zu Gesicht bekommt: der Fuchs.



Bild:ger1axg

Er ist etwa 60 bis 80 Zentimeter lang und gehört zur Gattung der Wildhunde. In der Dämmerung und nachts stellt er seiner Beute nach. Vor allem Mäuse, aber auch Insekten, Beeren und Vögel gehören dazu. Tagsüber hält er sich häufig in Bauen auf. Er gräbt sie meist nicht selbst, sondern bezieht die vom Dachs nicht mehr bewohnten Höhlen oder teilt sich mit diesem die Wohnung. Das Weibchen, die Fähe, bringt in der Nestkammer des Baus Ende März, Anfang April meist fünf bis sechs Junge zur Welt.

Der Fuchs ist einer der Hauptüberträger der Tollwut. Aus diesem Grunde wurde er in den letzten Jahren sehr stark bejagt und sein Bestand wesentlich verringert. Eine von vielen Tierfreunden befürchtete Ausrottung ist bei einem so schlaun Wildtier wie dem Fuchs jedoch nicht möglich: Nimmt die Zahl der Füchse ab, so wird die Bejagung immer schwieriger und wesentlich mehr Jungfüchse haben eine Überlebenschance.